

Sonnenblume im Herbst

Autor(en): **Keller, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **60 (1956-1957)**

Heft 23

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

serte Schaufenster hinkommt, dann ein Geschäft, das auf sich hält, muss seine Fenster vergrössern. Ich hätte um ein Haar lauthals gelacht, als mir der schmutzige Lettberg in seiner braunen Schürze einfiel, dessen nicht eben grosses Fenster mit Kaugummifäden überzogen war.

Ich fand den Ziegelstein, einen sauberen Stein, das muss man sagen. Kein Stäubchen dran, nicht ein Splitterchen fehlte. Ich hielt ihn später in meiner Kammer in der Hand, liess ihn hochschnellen, fasste zu und je griffiger sich meine Finger mit dem Katz-und-Maus-Spiel vertraut machten, desto wohler wurde mir: Ich werde das Ding drehen! Werde richtigen Spass machen, dass sie die Augen aufreissen, Richard an der Drehbank, Lippmann mit der Zigarette im Mundwinkel, Kluschke-Franz und Konsorten. «Schluss mit der Memme», wird Richard sagen, «aufgenommen in allen Ehren». Ich höre Lippmann. «Jungejunge», nickt Lippmann. Nichts weiter, keine Silbe. Und Kluschke-Franz, die Hände in den Klappentaschen der Lederjacke vergraben: «Saubere Präzisionsarbeit, mein Lieber!»

Einmal war ich im Schlaf hochgefahren, denn ich hatte meine eigene Stimme lauthals lachen gehört. Und ich hatte meine Rechte betrachtet. Ich hatte geträumt, ich hätte Kluschke-Franz auf die Schulter geklopft.

Nun wartete ich. Die letzte Stunde wollte nicht vergehen. Der ganze Tag hatte nicht vergehen wollen. Die Mutter war voller Unruhe: «Bleib zu Haus heut, leg dich doch mal früh ins Bett, mir zuliebe, Christoph. Dass du richtig ausgeschlafen hast und frisch bist, morgen. Du siehst schlecht aus. Ich sehe, dass du schlecht aussiehst. Es ist dir nicht gut, Christoph.»

Ich schlenderte langsam zum Treffpunkt. Noch ein paar Minuten. Ich hielt den Stein ins Handtuch gerollt unter dem rechten Arm wie mein Badezeug. Ich näherte mich Lettbergs Laden.

Dann ging die Sache los wie verabredet. Auf die Jungs war Verlass, wenn es galt, einen Spass zu machen. Die Motorräder knatterten heran, der rechte Augenblick war da. Jetzt oder nie!

«Memme!» Einen Herzschlag lang knisterte das gefährliche Wort in meinen Ohren, das mir Richard zugerant hatte aus schmalen Lippen, die sich kaum auftaten, über die Drehbank gebeugt.

Kluschke-Franz' Stimme: «Na, Kleiner — ?»

Und Zigaretten-Lippmann: «Jüngelchen — ?»

Ich riss das Handtuch weg und liess es in meiner Tasche verschwinden. Mein erster Blick sicherte

die Strasse: die Passanten stieben vor unserem Motorradkonvoi zur Seite. Der zweite galt Lettbergs Laden: schwaches Schaufensterlicht liess den Laden im Dämmer und wollte mir dumme Einbildungen vorgaukeln — der Alte stehe im Laden.

Ich hob die Hand, Glas klirrte, und nun die tausendmal überlegten Griffe durchs Fensterloch in die Auslage zu den Zigaretten. Hinein in die Taschen . . .

Die Jungs machten Dauerhupen und lenkten die Aufmerksamkeit auf sich. In Viererblocks fegten sie auf ihren rassigen Maschinen Strasse und Gehweg frei. Die Sache hatte geklappt. Ich hätte verschwinden können. Aber ich war wie im Fieber und stiess mit dem Fuss die Haustür neben dem Laden auf. Ich lief in den Gang. Die erste Tür rechts musste zum Laden führen, vielleicht ins Büro. Würden die Jungs Augen machen, wenn ich zurückkäme — wie ein Panzer voll Beute, ein rechter Filmheld aus einem zünftigen Western. Kiloweise sollten die Zeitungen des alten Lettbergs über die Strasse segeln: Illustrierte, Zeitungen, Blätter und Blättchen.

Ich riss an der Tür, sie war nicht verschlossen, sie sprang auf. Den Lichtschalter im Dunkeln finden, Licht anknipsen und während des gleichen Atemzuges ein Wimmern hören — war eins. Das

S O N N E N B L U M E

I M H E R B S T

*Leuchtend hat dein Kronenhaupt mir zugelächelt,
Sonnengleich der Welt des Gartens überbaut,
Kaum ein Lufthauch hat mir Kühlung angefächelt,
Als ich deiner Schönheit warme Pracht geschaut.*

*Doch nun spielt ein irrer Wind mit welchem Laube,
Und des Gartens traute Ordnung ist zerstört.
Neigst den schweren Kopf, als ob in dir der Glaube
An der Schöpfung Atem habe aufgehört.*

*Blicklos scheinst aus leeren Waben du zu starren
In das müde Sterben rings in deinem Land,
Doch ich fühl' in deiner Demut das Beharren,
Das mit einer jungen Sonne neu sich fand.*

R. Keller